Donnerstag, 27 Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger  Zeitung.

№ 7776. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ℛ 15 𝔖𝔤𝔯. Auswärts 1 ℛ 20 𝔖𝔤𝔯. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 𝔖𝔤𝔯., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 27. Febr. Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses nahm den Nachtragsetat, betreffend die Neucreirung einer Unterstaatssecretärsstelle an. Der anwesende Handelsminister wiederholte seine im Plenum abgegebene Erklärung, daß er nicht wünsche, nach solchen Angriffen sein Amt länger fortzuführen, als bis zur vollen Klarlegung und Rechtfertigung seiner Amtsführung. Der wachsende Geschäftsumfang und die Nothwendigkeit, dem Minister für wichtigere Sachen mehr Zeit zu gewähren, begründen den Antrag.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Bern, 26. Febr. Der Große Rath hat beschlossen, zur Berichterstattung über die Baseler Bisthumsfrage eine Commission niederzusetzen. Da aber bereits in einem von 90 Mitgliedern unterzeichneten Antrage die Erwartung ausgesprochen ist, daß der Beschluß der Diöcesanconferenz gebilligt werde, so ist eine definitive Entscheidung in diesem Sinne schon in der gegenwärtigen Sitzung zu erwarten. — Die Regierung von Solothurn hat die Einberufung von zwei Bataillonen und einer Scharfschützencompagnie angeordnet.

London, 26. Febr. Nach dem heute veröffentlichten Marine-Budget für das Etatsjahr 1873—1874 sind die Ausgaben auf 9,872,725 Pfd. Sterl. veranschlagt, demnach um 340,576 Pfd. Stl. höher, als im Vorjahre.

Madrid, 26. Febr. Die Carnevalsfestlichkeiten sind hier ohne jede Störung der Ruhe vorübergegangen. Auch aus den Provinzen liegen durchweg befriedigende Nachrichten vor. Das neugewählte Ministerium hat neue Gouverneure für die Provinzen ernannt und dabei meist Mitglieder der Nationalversammlung gewählt. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in ihren Bezirken ist denselben vor allem Uebrigen zur Pflicht gemacht worden. — Die schweizerische Bundesregierung hat die spanische Republik anerkannt. — Der Finanzminister hat die Erklärung abgegeben, daß die Regierung sämmtliche von den früheren Regierungen eingegangenen Verbindlichkeiten Spaniens aufrecht erhalten werde.

Für und gegen die Beamten.

γ Aus Westpreußen, 25. Febr.

„Dem Könige von Preußen zu dienen“ ist stets ehrenvoller als einträglich gewesen, und wenn der große Friedrich seinen englischen Gesandten über dessen kärgliche und wenig effectvolle Besoldung mit dem Hinweise auf die hinter ihm stehende reelle Macht vertröstete, so hatte der Cultusminister Eichhorn im Jahre 1846 für die Lehrer der höhern Unterrichts-Anstalten, denen er einen besondern Rang in der Beamtenhierarchie verweigerte, die jesuitische Begründung zur Stelle, daß solche Aeußerlichkeiten für den idealen Beruf eines Lehrers unangemessen und unnöthig seien. Die zwei bezogenen Thatsachen haben gegenwärtig nur ein historisches Interesse, wenngleich die letztere auch heute noch nicht ganz abolirt ist, dennoch aber muß grade in unsern Tagen, in denen so manches Anerkennenswerthe für die Beamten des preußischen Staates geleistet worden, die Frage von Neuem aufgegriffen werden. Die Lasker'schen Enthüllungen und ihre Folgen haben zwar die allgemeine Integrität des Beamtenthums in unserm Lande in keiner Weise in Zweifel gestellt, ja eine Wiener Zeitung hat den Tag der bezogenen parlamentarischen Debatten für einen Ehrentag Preußens erklärt, indeß der Zug der Zeit, das Beispiel eines übermäßigen Luxus nicht nur im Großhandel und der Großindustrie, sondern auch in kleinern bürgerlichen Verhältnissen, die rapide Entwerthung des Geldes, das große Bedürfniß nach intelligenten Arbeitskräften in andern Lebenssphären, der erweiterte internationale Verkehr, mit einem Worte der ganze Fortschritt unserer Zeit droht dem Beamtenstande schwere Schädigung, sei es, daß ihm beim Fehlen der Mittel auch die Ehren nicht verbleiben, oder sei es, daß die bessern Kräfte für ihn verloren gehen, weil sie anderwärts lohnende Arbeit finden. Es gehört in der That ein großer Entschluß dazu, heute noch eine gelehrte Carriere zu ergreifen; überall wird materiell mehr geboten, nicht nur dem Genusse allein, sondern auch dem Drange des menschlichen Geistes, sich in größern Kreisen schaffend und thätig zu erweisen, die Sicherheit der Lebensstellung aber, die sorgsame Mütter in frühern Tagen so oftmals ihren Söhnen als Lockung vor Augen stellten, ist allmälig dahin gelangt, daß ein junger Beamter es kaum noch wagen darf, eine Familie zu gründen, wenn er nicht eine reiche Braut gefunden. Von der Liebe hat man freilich nie allein gelebt, doch widerspricht es dem Zuge des deutschen Gemüthes allzusehr, das Glück der Ehe von dem Zufalle oder den Mißgeschicken einer reichen Heirath abhängig zu machen. Junggesellenthum giebt aus mehr als einem Grunde frühe Pensionäre, und zu späte Heirathen schaffen junge Wittwen und Waisen, die der Unterstützung in den meisten Fällen nur allzusehr bedürfen. So lange der Vater einer großen Familie als geachteter Beamte dasteht, hat der Zuschnitt des häuslichen Lebens eine anmuthende Form: die Tage fließen bei leidlichem Auskommen und zufriedener Gemüthsstimmung angenehm dahin, die Knaben wachsen heran und werden nicht selten tüchtige Männer, die armen Mädchen aber bleiben nach dem Tode des Vaters mit und ohne Mutter meist schutzlos zurück, da keiner sich gefunden, der ihnen seine Hand und mit derselben eine anständige Versorgung geboten. Dann heißt es auf einmal, hilf dir selbst und leider kann dem Rufe nicht immer und noch seltner in rechter Art Folge geleistet werden, da jugendliche Verwöhnung und die Erinnerung an frühere bessere Tage lähmend auf Körper und Geist einwirken.

Gegenwart und Zukunft des Beamten und seiner Angehörigen sind also hinlänglich beengt; was zur Aufbesserung derselben bis jetzt geschehen, reicht nach dem Ausspruche sachkundiger Männer nicht aus; und wenn Fürst Bismarck im vorigen Jahre eine Gehaltserhöhung von 40 bis 50 Procent der bisherigen Besoldung verlangte, so war diese Forderung eine durchaus gerechte. Wie lange wird es dauern, und die Normalsätze sind wieder unzulänglich! Wir kennen nur ein Mittel: Verminderung der Beamtenzahl und Vergrößerung der bleibenden Besoldungen durch die Ersparnisse der eingegangenen. Diese Verminderung muß direct und indirect eingeleitet werden. Die Zahl der Verwaltungsbeamten wird durch die Realisirung der Selbstregierung von selbst rückgängig werden, aber was richtiger sein dürfte, neue Beamtenkategorien dürfen ferner nicht geschaffen werden. Wenn in den letzten Tagen die Frage discutirt worden, ob der Staat Eisenbahnen bauen und verwalten solle oder nicht, so mußte zur Entscheidung derselben die Unterfrage: soll der Staat das Heer seiner Beamten ins Unbegrenzte vermehren, nicht unbeachtet bleiben. Dieselbe ist nicht aufgeworfen worden, gleichsam als existire kein Unterschied zwischen Beamten im Privat- und solchen im öffentlichen Dienste. Mit der freiheitlichen Entwickelung eines Landes ist es schlecht bestellt, wenn jeder dritte Mann Beamter oder Rentner des Staates ist. Dieser indirecten Raison, die Zahl der Beamten zu vermindern, steht die directe zur Seite, von dem Einzelnen mehr Arbeit zu fordern, wenn man ihm größere Mittel gewährt. Es ist gewiß, daß alle Welt heutzutage mehr arbeiten muß als ehedem, der Knabe in der Schule wie der Mann im regen Drange des Lebens. Von diesem Gesetze darf der Staatsbeamte keine Ausnahme machen wollen. „Wie die Arbeit, so der Lohn“, nicht aber „Viel Geld und wenig Arbeit“. Dem Staate seine Dienste zu leisten, ist Jedermann verpflichtet, derjenige aber am meisten, der dafür besoldet wird.

Danzig, den 27. Februar.

Unsere gestrige Mittheilung, daß der Unterstaatssecretär im Cultusministerium Dr. Achenbach demnächst als Unterstaatssecretär in das Handelsministerium berufen werden und den Grafen Itzenplitz, falls derselbe einen längeren Urlaub nehmen sollte, ersetzen solle, findet ihre Bestätigung in dem gestern von der Regierung eingebrachten Nachtrags-Etat. In demselben wird, wie wir bereits im Morgenblatte nach telegraphischer Mittheilung melden konnten, die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Handelsministerium neu creirt und mit der sehr großen Ausdehnung motivirt, welche die Geschäfte dieses Ministeriums in den letzten Jahren gewonnen haben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Dr. Achenbach in nicht zu ferner Zeit Nachfolger des Grafen Itzenplitz werden wird. Es ist bekannt, daß der Letztere es mit seiner Ehre für unvereinbar hält, während der Untersuchung über das Eisenbahnconcessionswesen seinen Posten zu verlassen. Er spürt aber keine Lust, über diese Zeit hinaus und nachdem er zur Klarlegung seiner Amtsverwaltung beigetragen, seinen mühevollen Posten zu behalten.

Die Annahme ultramontaner Organe, daß der Oberst-Kämmerer Graf Redern die bekannte Kammerherrn-Angelegenheit des Grafen Schaffgotsch im Sande verlaufen läßt, ist ungerechtfertigt. Was diesem Hofbeamten oblag, hat er pflichtgemäß erfüllt. Die Untersuchung des Falles wurde seitens des Staatsministeriums gepflogen und fiel speciell dem Geh. Ober-Regierungsrathe Wagener zu. Die Sistirung der weiteren Maßnahmen und insbesondere der Vortrag an den König hing mit den Ereignissen zusammen, welche die Lasker'sche Rede hervorrief. Ob der gegenwärtige Ministerpräsident solchen Erwägungen Raum giebt, die über diese Angelegenheit in gewissen Hofkreisen Geltung erlangt haben, das wissen wir nicht. Aber jedenfalls ist zu bemerken, daß der Schaffgotsche Fall noch unter der Amtswirksamkeit des früheren Minister-Präsidenten spielte.

Die Ernennung der vier Oberpräsidenten für die Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen und Hannover wird, wie verlautet, demnächst und gleichzeitig erfolgen. Für Posen ist jetzt, wie die „Ostd.-Ztg.“ meldet, der Präsident der Seehandlung, Guenther, designirt, der früher für unsere Provinz in Aussicht genommen war.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat der Cultusminister Trefort am Montage zur Begründung seiner Anträge eine längere Rede gehalten, welche den bis jetzt von den stolzen Magyaren meist über die Achseln angesehenen „Schwaben“ nur zur Genugthuung gereichen kann. Der Minister constatirte den geringen Bildungszustand in einem großen Theile Ungarns und sagte, es fehle besonders an fähigen Lehrkräften. Diese müßten aus dem Auslande und namentlich aus Deutschland berufen werden. Die Gefahr der Germanisation werde dadurch nicht vermehrt, diese werde vielmehr herbeigeführt durch den Mangel an Bildung und den Mangel an Capital. Beide würden verringert durch die Hebung der Lehranstalten. Es sei keine Schande von den Deutschen zu lernen; denn die Nationen hätten Alle von einander gelernt. „Vielleicht“, schloß er, „bringen wir es dann noch einmal so weit, daß auch von uns Andere lernen werden. Die magyarischen Chauvinisten zetern natürlich über diese Aussprüche des Ministers, die gemäßigten Blätter sprechen sich aber zustimmend aus. Mancher deutsche Schulmann ist durch die Verachtung und die Behandlung, welche dem gehaßten Schwaben in Ungarn zu Theil wurde, in dem letzten Vierteljahrhundert von dort zurück in die Heimath getrieben wurden. Wer weiß, ob dem neuen Rufe Viele folgen werden; denn angenehm wird ihre Stellung dort doch nicht trotz der freundlichen Gesinnung des Cultusministers. Es handelt sich zunächst um die Berufung deutscher Professoren an die Pester Universität. Aeltere deutsche Gelehrte mit begründetem Ruf und in sicherer Stellung werden sicher nicht über die Leytha gehen; vielleicht folgt aber hie und da ein jüngeres Talent dem Rufe, um schneller Carriere zu machen.

Der ungarische Ministerrath hat jetzt den Gesetzentwurf festgestellt, betreffend die municipale Regelung des Sachsenlandes oder Königsbodens, welcher bekanntlich die deutschen Districte Siebenbürgens umfaßt. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes sind: Die bisherigen 11 Stühle und Districte bleiben selbstständige Jurisdictionen, und die Städte werden im Verbande mit den Stühlen und Districten gelassen. An der Spitze des Sachsenlandes steht der Comes mit Obergespansgewalt. Für genügendes Hilfspersonal muß gesorgt sein. Die Städte und das Landgebiet wählen die Municipal-Ausschuß-Mitglieder in entsprechender Proportion. So lange die Organisation des Königsbodens nicht vollendet ist, können einzelne Stühle sich zu Einer Jurisdiction vereinigen, und das Ministerium wird dann der Legislative davon Mittheilung machen.

In die Competenz der Nations-Universität, unter welchem seltsamen Namen man bekanntlich die Vertretung des gesammten Sachsenlandes begreift, fällt: die Feststellung der Geschäftsordnung, die Vermögensverwaltung, wie bisher die Feststellung des Budgets, das Recht, Anlehen zu negociiren, die Feststellung des Ausweises über Erwerb und Veräußerung des Stammvermögens und die Prüfung der Schlußrechnungen, die Wahl der Universitätsbeamten und deren Gehaltsnormirung; ferner die Controle, Absolvirung, Suspendirung und Disciplinar-Untersuchung der Universitäts-Beamten, die Kassencontrole und die Leitung der Aufsicht über die Stiftungen. Nur mit ministerieller Gutheißung darf im effectiven Budget eine Vermögensverfügung, Immobilien-Veräußerung, die Contrahirung eines Anlehens, die Abschließung oder Lösung wichtiger, im genehmigten Budget nicht vorkommender Verträge, die Creirung oder Auflösung von Aemtern stattfinden. Das vierzigtägige Schweigen des Ministers bedeutet die Genehmigung.

Ueber das Schlußtableau des neuesten constitutionellen Dramas in Frankreich macht der Pariser Correspondent der „Times“ einige Bemerkungen, welche ergötzlich und sehr bezeichnend sind: „Wäre die Sache wirklich auf dem Theater in Scene gegangen, so hätte man Herrn Thiers, die Herzoge von Broglie und von Audiffret-Pasquier an der Hand führend, auf die Prosceniumslampen zuschreiten sehen, ein süßes Lächeln auf den Zügen, dahinter Gambetta mit etwas verblüffter Miene und unschlüssig, ob er vergnügt oder ärgerlich aussehen sollte, bis ihm der Präsident, halb umgewendet, im Flüsterton der Bühne zuruft: „Ein wirklicher Sieg, man darf es nur nicht sagen“. Auf der rechten Seite zeigt sich nahe an den Coulissen eine Gruppe, darunter der Herzog von Bisaccia und die Herren Baragnon und Dahirel, die ingrimmig den beiden Herzogen mit den Fäusten drohen und in den nationalen Ruf ausbrechen: „Wir sind verrathen!“ Auf der äußersten Linken sieht man eine ähnliche Gruppe unter Führung der Herren Ordinäre, Brisson und Rouvier, deren Zorn sich gegen Gambetta richtet. Auch sie ruft einmüthig: „Wir sind verrathen!“ Im Hintergrund singen die beiden Centrumsparteien den großen Jubelchor. Das ist — fährt der Berichterstatter fort — mit Hinweglassung der überflüssigen Einzelheiten eine ziemlich genaue Skizze der heutigen Lage. Dieselbe ist auf keinen Fall danach angethan, auf langen Bestand rechnen zu können“.

Die spanische Republik hat schon ihre erste Ministerkrisis hinter sich. Es sind die altrepublikanischen Elemente, welche ihre von Verdacht nicht freie Abneigung gegen die neu herübergekommenen Parteigenossen in die That übersetzt und mit dem Begehr, ein gleichartiges Ministerium zu erhalten, wenigstens so weit durchgedrungen sind, daß die Regierung jetzt statt vier nur noch zwei Radicale in sich begreift. Figueras, Castelar, Pi und N. Salmeron, die alten Republikaner, sind geblieben, und als Collegen traten zu ihnen Juan Tutau, ein geachteter und gemäßigter Führer der Republikaner Barcelona's, als Finanzminister, der Galicier Eduardo Chao, unter einem der ersten Cabinette nach der September-Revolution eine Zeit lang Director der Tele-

---

„Ultimo.“

Von Friedrich Spielhagen.

(3. Fortsetzung.)

IV.

Guten Abend, lieber Doctor! rief Herr Goldheiner, dem hochgewachsenen Manne, der jetzt in der Portièrenthüre stand, rasch entgegen tretend und mit großer Cordialität die Hand reichend; wie beschämen Sie mich, Sie Vielumworbener! Da sind Sie schon in Toilette, während ich noch in meinem Arbeitscostüme stecke.

Ich komme früh, sagte Doctor Wild, seine hohe Gestalt beugend, um der Dame im Fauteuil die lächelnd dargebotene Hand zu küssen; zu früh, aber ich mußte doch mein den Damen allerdings ein wenig leichtsinnig gegebenes Wort einlösen und über den kleinen Scherz für heute Abend, dessen Arrangement sie die Gnade hatten —

Das ist ja prächtig! rief Herr Goldheiner, sich die Hände reibend; ich dachte schon eben — aber wie bringen Sie das nur Alles fertig, Sie Tausendkünstler! Praxis, Dociren, grausam gelehrte Bücher schreiben, Gesellschaftsscherze arrangiren — der reine Graf v. Saint-Germain, mit Extrapost in derselben Minute zu vier Thoren hinaus! Nun, ich will nicht stören; überdies muß ich machen, daß ich in den Frack komme. A revoir, à revoir!

Und Herr Goldheimer verschwand lachend und mit der Hand winkend durch eine zweite Tapetenthür, welche zu den ehelichen Schlaf- und Garderobezimmern führte.

Nur geschwind, geschwind, was bringen Sie? Was haben Sie, lieber Freund, rief Frau Goldheiner. Etwas recht Hübsches, recht Geistreiches? Aber wie kann es anders sein, wenn es von Ihnen kommt!

Wo ist Fräulein Melanie? fragte Wild, der an dem Kamine, den einen Arm auf den Sims stützend, stehen geblieben war und nach dem Saale schaute; ich möchte gern —

In den großen, strengen, blauen Augen leuchtete es, aber er veränderte seine Stellung nicht, bis die leichte Mädchengestalt, deren Kleid er hatte rauschen hören, dicht vor ihm stand und ihm beide Hände entgegen streckte.

Guten Abend, lieber Freund; Sie sehen mich so starr an; gefalle ich Ihnen nicht?

Er hielt noch immer ihre kleinen Hände fest, seine leuchtenden blauen Augen ruhten auf ihr mit einem großen zärtlichen Blicke, dem sie es ansah, daß er ihre ganze Erscheinung umfaßte, wie der goldene Rahmen des großen Spiegels in ihrer Garderobe. Ein dankbarer Aufschlag der glänzenden grauen Augen; dann senkten sich die langen dunkeln Lider und ein reizend kokettes Lächeln spielte auf den zarten Wangen, um den holden kleinen Mund.

Aber — Kinder, hätte ich beinahe gesagt! rief Frau Goldheiner.

Sie haben es gesagt! erwiderte Wild, die Hände der Tochter frei gebend und sich mit Lebhaftigkeit zur Mutter wendend.

Nun ja, seid Ihr es denn nicht, sagte Frau Goldheiner ausweichend; da verbringt ihr die kostbare Zeit mit Complimenten, und wir haben keine Minute zu verlieren, wenn wir noch hören wollen, was unser Freund für heute Abend ersonnen hat. Er that gestern so geheimnißvoll; ich bin überzeugt, daß es etwas ganz Besonderes ist.

Und das ist es auch, sagte der Doctor, für Melanie einen Stuhl heranziehend und selbst Platz nehmend; eine Improvisation, von der ich — wäre es sonst eine? werden Sie sagen, Fräulein Melanie — vor einer Stunde, ich schwöre es, noch keine Ahnung hatte: eine ellenlange Reihe lebender Bilder, zu denen ich, während ich mich ankleidete, meinem Schreiber, der zufällig kam, den Text in die Feder dictirt habe. Es ist natürlich auch darnach: gräuliche Knittelverse, in diesem Genre:

Er hatte ein paar Blätter aus der Tasche genommen und las:

Unvorbereitet, wie ich bin,
Tret' ich vor diesen Vorhang hin —

Und so weiter, und so weiter. Indroduction, Präludium; nun das Thema:

Sie wissen, schon so mancher Weise
Verglich das Leben einer Reise —
Wie wunderschön ist der Vergleich,
An allerneusten Punkten reich!
Zum Beispiel: Besser, als allein,
Lebt sich's und reist es sich zu Zwei'n;
Auch weiß man dies in aller Welt:
Zu beiden Dingen braucht man Geld,
Und was denn sonst ein geistreich Mann
Von Beiden Alles sagen kann:
Wie nur gedeiht, wer sich nicht ziert,
Und der nur gut fährt, der gut schmiert.
Ja fahren! hier ist der Vergleich
Noch ganz besonders bilderreich;
Sich sträuben wäre ganz vergebens —
Es wird zu einem Bild des Lebens —
Und wie man da zu jeder Frist
Auf Fuhrwerk angewiesen ist,
Auf Fahren, Fahrgelegenheit
Zur Winters- und zur Sommerzeit —
In der Jugend und im Alter gar,
Mit braunem und mit weißem Haar —
Das sollt Ihr, lieben Herrn und Frauen,
In unserm Rahmen jetzo schauen.

Allerliebst, allerliebst, rief Melanie, in die Hände klatschend. Ich sehe schon Alles! Zuerst einen Kinderwagen! nicht?

Gewiß! sagte Doctor Wild mit einem Lächeln, das seine ernsten Züge sonderbar verschönte:

Gewiß, wem sollt' es nicht behagen?
Ein korbgeflocht'ner Kinderwagen,
Darin ein rosenwangig Kind.
Es läuft noch nicht; doch ganz geschwind
Gelaufen kommt der derbe Bube,
Entwachsen fast der Kinderstube,
Und jedenfalls der Kindermagd;
Sie weiß das selbst, und ganz verzagt
Lehnt sie sich an den Braven hier,
Des Königs treuen Musketier.

graphen, als Minister für Handel und öffentliche Arbeiten, José Cristobal Sorni aus Valencia, einer der häufigst gehörten Cortesredner der republikanischen Partei, als Minister für die Colonien; sodann die zwei Radikalen General Acosta als Kriegsminister, Admiral Oreiro als Marineminister. In Bezug auf diese Beiden ist besonders bemerkenswerth, daß sie unter der Monarchie noch keine Stelle im Cabinette innegehabt haben. Wenn das Verhältniß 7:2 die Versöhnung darstellen soll, welche die von den Republikanern und Radikalen eingesetzten Einigungscommissionen zuwege gebracht haben, so müssen die Radikalen ungewöhnlich bescheiden in ihren Forderungen geworden sein; man wird aber wohl richtiger annehmen, daß die radikale Partei eine Niederlage erlitten hat und die Verschmelzung der beiden Parteien mehr Wort als Thatsache ist. — Der Aufenthalt des Don Carlos wird noch geheim gehalten: es heißt nur, daß er mit Dorregaray, Valdespina, dem Marquis von Hormaza und andern Führern am 18. d. M. in Elizondo angekommen sei, doch bestätigt ist diese Nachricht noch nicht. Die Regierung hat ihre sämmtlichen dort verfügbaren Truppen von Vitoria nach Tolosa vorgeschickt, um den Eindringlingen zu begegnen, und in San Sebastian waffnen sich 1200 Freiwillige. Schlimm ist es, daß die Banden jetzt nicht nur in Catalonien, Aragonien und den baskischen Landen, sondern auch in andern Provinzen in größerer Zahl auftauchen. Wenn einmal die Regierung die Volksbewaffnung durchgeführt und den Republikanern überall Streitwerkzeuge in die Hand gegeben hat, so dürfte der Bürgerkrieg eine scheußliche Gestalt annehmen, wie gering auch die Aussichten des Prätendenten dabei bleiben mögen, der nur den Krieg, aber nicht den Sieg an seine weiße Fahne zu fesseln vermag.

Deutschland.

□ **Berlin**, 26. Februar. Als zukünftiger Oberpräsident von Posen wird neuerdings der Präsident der Seehandlung Herr Guenther genannt. Fraglich bleibt, ob derselbe schon in nächster Zeit das Amt würde antreten können, da er bekanntlich Vorsitzender der Eisenbahn-Untersuchungscommission ist und dieselbe wohl mehrere Monate zu arbeiten haben wird. Gestern fand die erste Sitzung dieser Commission statt und es wurde von dem Vorsitzenden ein Entwurf der Geschäftsordnung vorgelegt. Es wurde der Commission anheimgegeben, die von ihr als nothwendig anerkannten Aenderungen vorzunehmen. Wenn auch in Bezug auf mehrere Punkte noch eine Ergänzung gewünscht wird, so soll der Entwurf doch im Ganzen von den Commissionsmitgliedern beifällig aufgenommen sein. Morgen ist die zweite Sitzung der Commission. Das Material, welches zur Verhandlung kommen wird, soll bereits jetzt ein sehr großes sein und vermehrt sich von Tag zu Tage. So viel läßt sich wohl schon jetzt mit Sicherheit übersehen, daß das Resultat der Untersuchung für die zukünftige Gesetzgebung sehr fruchtbar und fördernd sein wird. — Bekanntlich hat der Vorstand des Volkswirthschaftlichen Congresses an den Ausschuß der Eisenacher Social-Conferenz (die sogenannten Kathedersocialisten) eine Einladung zur Theilnahme an dem in diesem Jahre in Wien stattfindenden Congreß der Volkswirthe ergehen lassen. Wie ich höre, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Professor Gneist, eine sehr entgegenkommende Antwort ertheilt, und es ist nicht zweifelhaft, daß wenigstens ein Theil der hervorragenden Mitglieder der Eisenacher Versammlung der Einladung Folge leisten wird. Für die Sache selbst kann dies nur von Vortheil sein. Bei freier öffentlicher Discussion aller sich für die wichtigen Fragen Interessirenden ist die Gewähr einer gründlichen Erörterung gegeben. — Zu dem gestrigen Hofball im Königlichen Schlosse waren zahlreiche Einladungen ergangen. Von den Ministern waren Fürst Bismarck, Graf Roon, Graf Eulenburg, Graf Itzenplitz, Dr. Leonhard und Dr. Falk anwesend. Ferner war eine große Anzahl von Mitgliedern des Landtages der Einladung gefolgt und zwar von allen Parteien von Herrn v. Kleist-Retzow und Herrn v. Gerlach — der erstere in der Uniform eines Dragonerhauptmanns — bis zu Virchow, der in dem scharlachrothen Mantel des Dekans der medicinischen Facultät und mit der Kette des Berliner Stadtverordneten geschmückt, der Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit sowohl seiner Collegen als auch der andern Gäste war. Der auf dem Hoffest herrschende Ton war ein sehr ungezwungener. Der Kaiser, der die Kaiserin führend und von den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen gefolgt, zwischen 9 und 10 Uhr erschien, sah sehr frisch und wohl aus und bewegte sich mehrere Stunden lang ununterbrochen unter seinen Gästen, die in den vielen glänzend erleuchteten schönen Räumen vertheilt waren.

* Vorgestern ist der vortragende Rath im Finanzministerium v. Schmidt plötzlich gestorben.

Posen, 26. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurde heute nach lebhafter Debatte der Antrag des Magistrats angenommen, wonach die polnischen Parallelklassen an der hiesigen Realschule aufgehoben und mit den deutschen Klassen vereinigt werden sollen. (W. T.)

Stettin, 26. Februar. Nachdem die städtischen Behörden seit einer Reihe von Jahren wiederholte Beschlüsse behufs Canalisation der Stadt mit Fortführung der menschlichen Auswurfstoffe gefaßt haben, kam in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage des Magistrats zur Verhandlung, in welcher er um die Ermächtigung nachsuchte, einem bestimmten Projecte — nämlich der Verwendung des Canalwassers zur Berieselung der Möllenwiesen — näher zu treten. Der Referent beantragte, statt dessen den Magistrat um eine Vorlage sowohl über das genannte Project wie über ein anderes, wonach der Canal-Inhalt an verschiedenen Stellen in die Oder geleitet werden soll, zu ersuchen. Die Versammlung aber beschloß mit 26 gegen 25 Stimmen die ganze Angelegenheit bis zur Erledigung der Frage der Entfestigung Stettins zu vertagen. (Ostf.-Z.)

— Bekanntlich wurde im vorigen Jahre von dem Unteroffizier Wachholz mit Unterstützung des Sergeanten Lubitz, der sich zu dem Zweck in die Uniform eines Offiziers gekleidet und einen falschen Namen beigelegt hatte, auf der Regierungs-Hauptkasse die Summe von 5000 Rthlr. in betrügerischer Weise erhoben. Wachholz, der auf dem Bureau des Rechnungsführers seines Bataillons arbeitete und den Geschäftsgang kannte, hatte sich zu der erforderlichen Quittung einen Abdruck des Bataillonsstempels und die Unterschrift des Bataillons-Commandeurs, ebenso auch den Anweisungsvermerk auf der königlichen Intendantur, wo gleichzeitig auch die Buchung der Summe für Rechnung des Bataillons geschah, zu verschaffen gewußt, und mit diesen Erfordernissen versehen, war ihm sein Vorhaben so vollständig gelungen, daß ihm die gedachte Summe unbedenklich ausgehändigt und der Betrug erst nach einigen Tagen entdeckt wurde, nachdem er mit dem Gelde bereits flüchtig geworden war. Seine Haftnahme gelang bekanntlich in Berlin durch einen hiesigen Criminal-Commissarius. Von dem erschwindelten Gelde waren gegen 1200 Rthlr. verausgabt und es fragte sich nun, wer den Schaden zu tragen haben würde. In dieser Beziehung ist nun, wie der „N. St. Z." mitgetheilt wird, vor Kurzem eine Entscheidung durch den Finanzminister dahin ergangen, daß die betreffenden drei Beamten der Regierungshauptkasse zu Schadenersatz verpflichtet sein sollen.

— In **Iserlohn** hat der von dem Ministerium zur Entscheidung der Frage: ob der Betrieb der Galmaigrube unter der Stadt das Sinken des Bodens und Reißen der Gebäude veranlaßt habe? — ernannte Obmann der zu dem Ende eingesetzten Commission, der Freiher v. Dücker, die Erklärung abgegeben, daß die zu Tage getretenen Bodensenkungen ihren Grund in dem Bergwerksbetriebe haben.

Stuttgart, 26. Februar. Da die hiesigen Bäckermeister die von 500 Gesellen vor Kurzem gestellte Forderung einer Lohnerhöhung und einer Herabsetzung der Arbeitszeit nicht bewilligt haben, ist von letzteren in einer heute abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Arbeit sofort einzustellen. (W. T.)

Braunschweig, 26. Febr. In der Landtagsversammlung wurde der von den Abgg. Bode und Koch gestellte Antrag: die Regierung wolle bei dem Bundesrathe auf Erweiterung der Competenzen der Reichsgesetzgebung für das Civilrecht hinwirken, mit 42 gegen eine Stimme angenommen.

Schweiz.

Genf, 25. Febr. In einer gestern Abend abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten, Versammlung von national-gesinnten Katholiken wurde, wie das „Genfer Journal" meldet, beschlossen, gegen die ultramontanen Kundgebungen in Ferney beim Bundesrathe und beim Genfer Staatsrathe Protest zu erheben. (W. T.)

England.

London, 25. Februar. Unterhaussitzung. Der Obersecretär für Irland, Marquis von Hartington, erklärt auf eine Anfrage Henry's, daß die Regierung die weitere Verfolgung der Untersuchung wegen Beeinflussung der Parlamentswahlen in Galway ganz aufgegeben habe, da nach der Ansicht der consultirten Juristen ein Verdict der Geschworenen für die Schuld der Angeklagten nicht zu erwarten sei.

— 26. Februar. Im Unterhause brachte Seely den Antrag ein, eine Aenderung in der Organisation des Marine-Ministeriums eintreten zu lassen und anstatt des gegenwärtigen Admiralitäts-Collegiums einen Staatssecretär für die Marine einzusetzen. Brassey stellte dazu ein Amendement, wonach die jetzige Zusammensetzung des Admiralitäts-Collegiums einer Aenderung unterzogen werden soll, zog dasselbe aber, nachdem eine längere Discussion stattgefunden, zurück, worauf der Antrag Seely mit 114 gegen 13 Stimmen abgelehnt wurde. (W. T.)

— Nach telegraphischen Nachrichten aus Calcutta ist Abdul Rahman Khan, welcher ohne vorher eingeholte Erlaubniß den Versuch gemacht hatte, sich nach Petersburg zu begeben, nach Taschkend zurückgebracht worden. Ferner wurde die ihm verwilligte Pension reducirt. Mehrere seiner Parteigänger haben sich von ihm losgesagt.

— Der Gerichtshof der Londoner Aldermen hat anläßlich der Affaire des Dr. Hessel einstimmig den Beschluß gefaßt, eine Untersuchung über die Behandlung der Gefangenen in den Gefängnißanstalten der Hauptstadt zu veranlassen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Der heutige 25. Jahrestag der Proclamation der Republik von 1848 ist bis jetzt ohne alle Kundgebung vorübergegangen. Nur die republikanischen Blätter widmen demselben einige, jedoch unbedeutende Worte. Obgleich Carneval ist, so hat Paris übrigens ein äußerst ruhiges Aussehen. Die „fetten Ochsen" fehlen dieses Jahr und der Carneval beschränkt sich auf die Maskenbälle. — Thiers, der von seinem Unwohlsein hergestellt ist, kam heute nach Paris. Laut „Avenir National" sind die finanziellen Bürgschaften für die Bezahlung der fünften Milliarde von Preußen angenommen worden. Die Räumung wird ihm zufolge gleich nach der vollständigen Bezahlung der vierten Milliarde, also spätestens Juni, stattfinden. Diese Nachricht, wie alles, was in dieser Hinsicht von der französischen Presse gebracht wird, ist mit höchster Vorsicht aufzunehmen. — Das „Journal de la Meurthe et des Vosges" bringt folgende Mittheilung: „Nach den bei Herrn de St. Vallier eingezogenen Erkundigungen halten wir es für nützlich, eine Nachricht zu berichtigen, die vor einigen Tagen in unserem Journal erschienen ist und welche in diesem Augenblick die Runde durch die Pariser Blätter macht. Es ist falsch, daß die Stadt Epinal nächsten Monat März von den deutschen Truppen geräumt wird. Der Hauptort des Vogesen-Departements kann nicht der Gegenstand einer speciellen Maßregel sein, während das Departement selbst dem Vertrage vom 29. Juni gemäß erst nach der Bezahlung der vierten Milliarde geräumt werden kann. Wir fügen hinzu, daß, da die in den Baracken von Epinal einquartierten deutschen Truppen Frankreich für den Augenblick nicht verlassen sollen, die Folge der Veränderung ihrer Garnison, von welcher wir gesprochen, die wäre, daß ihre Einquartierung den Bewohnern der Ortschaften, wohin man sie senden würde, zur Last fallen müßte. Solches suchen aber die Agenten der Regierung auf alle mögliche Weise zu verhindern."

Italien.

Rom, 26. Febr. Die „Italienischen Nachrichten" erklären das Gerücht, daß Griechenland wegen einer, durch italienische Polizei ausgeführten Verhaftung eines italienischen Verbrechers in Korfu einen Protest an die Großmächte gerichtet habe, für unbegründet. Griechenland habe nur die italienische Regierung direct interpellirt. Das italienische Ministerium habe die Angelegenheit einer diplomatischen Commission überwiesen, welche nach Billigkeit entscheiden werde. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 26. Februar. Die gegenwärtige Kammersession ist mittelst fürstlicher Botschaft bis zum 13. März d. J. verlängert worden. Die Kammer votirte die Einsetzung eines politischen Agenten in Rom. Gegen die von der Kammer angenommene Spiritussteuer sind zahlreiche Petitionen bei dem Senat eingegangen, welche um Abschaffung der Steuer bitten. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 25. Febr. Auf das Verlangen ihrer in Spanien accreditirten Consuln sind von mehreren Seemächten Kriegsschiffe abgeschickt worden, welche zum eventuellen Schutze der betreffenden Landesangehörigen in spanischen Gewässern kreuzen.

— **Don Carlos** befindet sich, nach Pariser Nachrichten, wirklich in Spanien. Die Organisation der Carlistenbanden wird mit großem Eifer betrieben; dieselben erhalten Zuzug aus Frankreich; 300 ehemalige päpstliche Zuaven sollen von Belgien abgegangen sein, um zu Don Carlos zu stoßen.

Portugal.

* Man schreibt aus Paris vom 24. d.: Aus Portugal lauten die Nachrichten beunruhigend. Man befürchtet einen Aufstand der Republikaner. Der portugiesische Gesandte, Graf Seisal, hatte heute dieserhalb eine lange Unterredung mit dem französischen Minister des Aeußern. Die Kriegsschiffe „Sané" und „Infernal" sind von Toulon nach Valencia und Cadix abgegangen, um, falls Unruhen ausbrechen, die französischen Landesangehörigen zu beschützen.

Asien.

Shanghei, 24. Febr. Die feierliche Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Kaiser von China hat gestern stattgefunden. Sämmtliche im Hafen liegenden Kriegsschiffe haben geflaggt. (W. T.)

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung am 26. Februar.

Die Berathung des Tit. 124 (Gymnasien) wird fortgesetzt. — Abg. v. Tempelhoff (Posen): Der Abg. Kantak hatte gestern in vielen Punkten Recht. Die Behandlung der Polen in unserer Provinz ist eine harte gewesen; aber diese Härte war nothwendig. Ich spreche aus einer 50jährigen Erfahrung. Viele Oberpräsidenten habe ich kommen und gehen sehen. Sie traten alle mit dem guten Willen ins Amt, den Wünschen der Polen zu genügen. Ebenso suchten die einwandernden Deutschen sich vergebens die Gunst der Polen zu erwerben, meiner Meinung nach mehr, als es mit der Würde unserer Nation vereinbar ist. Auch dieses Haus war eine Zeit lang gewillt, den Wünschen der Polen zu entsprechen, unsere letzten Beschlüsse jedoch drücken die Ueberzeugung aus, daß die Erfüllung der polnischen Wünsche sich mit dem Wohle unseres Staates nicht verträgt. Wir sehen, daß die Polen sich immerfort mit allen ihren Stammesgenossen für solidarisch erklären. Sie behaupten, daß ihre Sprache zur Aufrechterhaltung ihrer Nationalität nothwendig sei. Ist es denn wunderbar, daß die Regierung diesen Satz ihnen gegenüber zur Geltung bringt? Unser nationales Bewußtsein ist mit unserer Sprache ebenfalls eng verbunden, deshalb bevorzugen wir sie. Diese Consequenz mag hart und verletzend sein, aber abweisen läßt sie sich nicht. — Abg. Holtz weist nach, daß bei der Vertheilung der Staatszuschüsse für Gymnasien Pommern am schlechtesten fortkomme und wünscht, daß diese Provinz wenigstens bei Vertheilung der 320,000 Rthlr. zur Erfüllung des Normaletats gerechter bedacht werde. — Abg. Witt (Posen): Ich habe mich von jeher als den Vertreter beider Nationalitäten betrachtet und es liegt mir fern, der Nation, die um ihre Sprache kämpft, das Recht dazu bestreiten zu wollen. Wohl aber dürfen wir auf deutscher Seite uns dagegen sträuben und wehren, daß wir nicht polonisirt werden. Die frühere Cultur der polnischen Sprache hat zu vielen Unzuträglichkeiten geführt. Viele deutsche Kinder mußten polnisch lernen, und erlernten das Deutsche nur unvollkommen. Von pädagogischer Seite ist mir häufig versichert worden, wenn die Kinder nicht schon in den untersten Klassen Deutsch lernten, so wäre es sehr schwierig, ihnen in den höheren Klassen den lateinischen Unterricht in deutscher Sprache zu ertheilen. Ebenso müssen in der Mathematik alle termini technici von Neuem erlernt werden. In Posen wurde noch unter dem Herrn v. Mühler eine simultane Elementarschule errichtet und es meldeten sich sofort ungefähr 50 Mitglieder polnischer Nationalität. Als einer derselben gefragt wurde, warum er seine Kinder dorthin schicke, da doch so viele Polen sich gegen dieselbe erklärt haben, antwortete er: Es ist sehr schwer für einen Vater seine Kinder in der Welt vorwärts zu bringen, wenn sie nichts weiter können, als polnisch. Es wurde ihm erwidert: Eure Abgeordneten sprechen doch dagegen. Da meinte er: ja, das sind die Gutsbesitzer oder ihre Vertreter; die können ihre Kinder in Berlin erziehen und dort deutsch lernen lassen. Also nicht allein für die Deutschen, sondern auch für die Polen ist ein Bedürfniß vorhanden, die deutsche Sprache zu bevorzugen. Ich richte also an den Cultusminister die Bitte, in der bisherigen Weise fortzufahren; er wird sich dadurch eine dankbare und treue Bevölkerung erziehen. (Bravo! links.) — Abg. Kantak: Dem letzten Redner bestreite ich jede Qualification im Namen der Polen zu sprechen. Einige mögen seine Ansichten theilen, aber ihre Zahl ist sehr gering. Der Abg. v. Tempelhoff hat von dem besten Willen der Oberpräsidenten gesprochen. Man weiß, wie es damit bestellt ist. Flottwell kam in der von ihm selbst eingestandenen Absicht, die Provinz zu germanisiren. (Unruhe.) Er hat dies offen in einer Denkschrift ausgesprochen. Dasselbe wollte Herr v. Puttkammer. Abg. Witt sagt, die Deutschen müßten sich gegen das Polonisirt-Werden schützen. Das ist mir neu. Es muß doch im Polenthum noch eine bedeutende Kraft sein. Wenn wir es erst so weit bringen könnten! Wir haben in den höchsten Stellen der Verwaltung Männer mit polnischen Namen, die sehr gute Deutsche sind; ebenso haben wir aber auch einen Szuman und Kantak mit deutschen Namen, die sehr gute Polen sind. Es war uns schmerzhaft, daß der Cultusminister zweimal den Erzbischof von Gnesen und Posen genannt hat. Zuerst bei der Gelegenheit des Verbotes für Geistliche, polnischen Bildungs-Vereinen beizutreten. Ich kann sehr wohl begreifen, daß ein Kirchenfürst bei von Laien gebildeten Vereinen zweifeln kann, ob die von ihnen zur Verbreitung gelangende Bildung nicht der Kirche schädlich ist. Als vorsichtiger Diener der Kirche erlaubte er es den Geistlichen nicht. Dann hat sich der Erzbischof in Betreff der einheitlichen Unterrichtssprache in Wongrowiec vom kirchlichen Standpunkte aus einverstanden erklärt. Es ist schwer, den genauen Wortlaut des Berichtes zu wissen. Vor Allem fällt mir auf, daß gerade der kirchliche Standpunkt hier in Betracht kommen soll. Ich will nur noch erwähnen, daß einer meiner Freunde sich gestern brieflich nach Posen gewandt und daß eine telegraphische Depesche die Sache nicht bestätigt. — Der Cultusminister: Die von mir gestern angeführten Stellen sind wörtlich dem Berichte des Erzbischofs entlehnt, speziell das Wort „kirchlich." — Die Zuschüsse für Gymnasien und Realschulen werden hierauf in der Höhe von 917,611 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf. mit dem Vermerk bewilligt: „Das Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, sowie die Gymnasien zu Rogasen und Emden werden vom Staate übernommen, das Gymna-

---

Passanten gehen ab und zu,
Es ist ein Bild voll sel'ger Ruh,
Des Menschenfrühlings zart Gedicht —
Selbst Oskar Pletsch kann's besser nicht.

Reizend, reizend! rief Melanie, deren glänzende Augen unverwandt an dem Vorleser hingen; weiter Lieber, Lieber, weiter! Es sind Nachbarskinder, nicht wahr? und er liebt sie?

Er liebt sie! sagte Doctor Wild lächelnd; wie sollte er nicht, denn:

Indeß verschleißt das Flügelkleid,
Indeß vergeht die Jugendzeit.
Der derbe Junge wächst heran,
Man sieht im Jungen schon den Mann;
Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht,
Den braven Jungen kümmert's nicht;
Besonders, wenn des Nachbars Käthchen,
Ein wunderliebes kleines Mädchen,
Sich allergnädigst ließ erbitten,
Zu fahren hier in seinem Schlitten —

Und so weiter, meine Damen; wir bekommen nun noch einen Leiterwagen mit jungem Volke auf einer verregneten Landpartie; dann die Hochzeitskutsche; und dann natürlich:

— steh'n sie keck
Auf eines Dampfers schmuckem Deck;
Und fahren stolz, im Sonnenschein,
Hinauf den alten grünen Rhein.
Und lieblich lacht der jungen Frau
Wie Berg und Burg, so Wald und Au',
Und Berge, Burgen, Wald und Au
Sieht er im Aug' der jungen Frau —

Frei nach Heine, meine Damen; aber dafür ist es eine Improvisation; wir improvisiren nun noch das Interieur eines Eisenbahnwaggons mit der Familie auf einer Reise nach Ischl oder Baden-Baden; einen offenen Landauer auf dem Corso, im Fond das Elternpaar, gegenüber die erwachsenen Töchter, daneben einige Courmacher auf stolzen Rossen; schließlich sehen wir wieder die Promenade des ersten Bildes, nur daß jetzt nicht sie, sondern er fährt, ein weißhaariger alter Mann mit einem eleganten Rollstuhl, den ein Diener schiebt:

Die alte Dame geht daneben,
Sie sprechen von ihrer Jugend eben,
Und ob der graue Invalide,
Der dort, das Haupt gebückt und müde,
So unermüdlich dreht die Leyer
Um ein paar hingeworfne Dreier —
Ob's wohl derselbe Musketier,
Der einst, in seiner Jugend Zier,
Auf dieser selben Stelle eben
Dem Mädchen einen Kuß gegeben.
Und damit neigt die Dame sich,
Und küßt den Alten inniglich,
Denn Leidenschaft flieht und Liebe bleibt,
Drum sehe Jeder, wie er's treibt.
Und dies nun, lieber Publicus,
Ist unsrer Künste würd'ger Schluß.

Der Doctor faltete die Blätter.

Mein Gott, wie hübsch das wieder ist; sagte Frau Goldheiner. Sie haben mich wahrhaftig ordentlich gerührt; geben Sie mir Ihre Hand, Sie wunderbarer Mann! Aber wie wollen Sie das nur Alles in Scene setzen? ich habe davon keine Ahnung; dazu gehören ja unzählige Requisiten.

Gar keine, erwiderte Wild, die dargebotene Hand erfurchtsvoll an seine Lippen drückend; absolut gar keine! Der Humor von der Sache ist, daß Alles, so zu sagen, vor den Augen unseres Publikums geschieht. Wir haben neulich großen Ruhm mit unseren lebenden Bildern geerntet; unsere Lorelei, unser Haideröslein, unsre Leonoren — das war Alles ganz prachtvoll; aber auch der Aufwand! und die Vorbereitung! sagten die Mißgünstigen. Sie sollen es diesmal nicht sagen dürfen; wir wollen ihnen zeigen, daß nicht unser ganzer Reichthum in kostbaren Gewändern besteht; nicht wahr, Fräulein Melanie?

Melanie hob die langen Wimpern.

Unser Reichthum! sagte sie. Was können wir thun, als dankbar die Brosamen auflesen, die von Ihrem Tische fallen! die Sie mit leichter, übermüthiger Hand von Ihrem Tische streifen!

Das klingt fast wie ein Vorwurf, Fräulein Melanie.

Kinder — jetzt muß ich Euch wirklich Kinder nennen, rief Frau Goldheiner; aber bedenkt ihr denn gar nicht, daß trotz aller Improvisation so Manches doch ganz entschieden vorher bedacht sein will. Wen nehmen wir zu den Darstellern?

Zu den Nebenpersonen unser junges Volk, erwiderte Wild und aus der Gesellschaft heraus. Dann der Vorhang wieder auf — das wird das rechte Leben geben. Den die Bilder einleitenden und manchmal auch begleitenden Text wird unser theatralischer Freund — er ist heute nur im ersten Stücke beschäftigt — vortrefflich zur Geltung bringen. Und was die Helden betrifft, die natürlich von Anfang bis zu Ende durch alle Metamorphosen dieselben bleiben müssen — ich denke, Fräulein Melanie, wenn ich Sie so recht bitte —

Ich will gewiß mein Bestes thun —

So ist der Tag — ich meine: der Abend unser, denn: „Leicht ist's, folgen dem Wagen, den Fortuna führt", singt Goethe, und so ist mir gar nicht bange, daß Lieutenant Herbert es allerwenigstens zu einem succès d'estime bringen wird.

Er ist so grenzenlos unbedeutend, sagte Melanie.

Aber anstellig, gewandt, und der Puder wird in seinen krausen, braunen Haaren vortrefflich haften.

Und Sie — Sie selbst?

Ich? Fräulein Melanie; lieber Himmel! ich werde ein wenig überall sein; auf der Bühne, vor der Bühne, am Flügel, eine Pause ausfüllend, die hoffentlich nicht eintritt, enfin: als Knecht Ruprecht mich möglich nützlich zu machen suchen — eine bescheidene Rolle, die doch aber auch gespielt sein will.

(Forts. folgt.)

kum zu Strasburg, Reg.-Bezirk Marienwerder, wird neu begründet."

Antrag des Abg. Dr. Petri: „für das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium zu Montabaur die Staatsregierung aufzufordern, die Anordnungen, welche in dem Schulwesen des vormaligen Herzogthums Nassau im Verwaltungswege getroffen worden sind und den Bestimmungen des nassauischen Schulgesetzes vom 24. März 1817 widerstreiten, baldmöglichst aufzuheben." — Abg. Dr. Petri: Es besteht kein Zweifel, daß das Edict vom 24. März 1817 Gesetzeskraft hat; das hat auch Hr. v. Mühler anerkannt. Eine Abänderung kann nur im Wege der Gesetzgebung erreicht werden. Dieses Edict beruht auf dem Princip der confessionslosen Schule. Dem Religionsunterricht ist dabei im reichsten Maße Genüge gethan. Wenn man bedenkt, aus welchen confessionellen Elementen das Herzogthum Nassau zusammengesetzt ist, so kann man das Edict nur für einen Act weiser Politik halten, der auch für die preußische Schulgesetzgebung von providenzieller Bedeutung sein kann. So lange noch das Edict unverfälscht in Geltung war, war es nichts Seltenes, daß ein katholischer Geistlicher für seinen protestantischen Amtsbruder im Behinderungsfalle irgend eine Amtshandlung vollzog. Es war unerhört, daß ein Conscriptionspflichtiger des Lesens oder Schreibens nicht kundig war; die höheren Lehranstalten wurden massenhaft von auswärts besucht. Da kamen andere Bestrebungen, deren Trägern unsere Simultanschulen ein Dorn im Auge war. Sie wußten sehr wohl, daß derjenige, der die Schule in Händen hat, auch die heranwachsende Generation in die Hände bekommt. Leider übte schon die nassauische Regierung eine Connivenz gegen dies Bestreben. Nach 1866 verdoppelte die vorhin bezeichnete Partei ihre Anstrengungen und fand eine Unterstützung darin, daß die neuen Beamten weder ein Verständniß noch eine Liebe für die alten Einrichtungen hatten. Aus dieser Zeit rührt ein Erlaß des Hrn. v. Mühler her, in welchem es heißt: „Was die Verwaltung thun kann und thun wird, besteht darin, daß sie eine confessionelle Schule nach Möglichkeit begünstigen wird." Es wurden im Verwaltungswege neue Schulbücher eingeführt, diese Anordnung jedoch zurückgenommen, als sich ein allgemeiner Schrei des Unwillens erhob. Man ertheilte dann gegen § 4 des Schulgesetzes die Concession für eine confessionelle Schule an die Schulschwestern trotz wiederholten Protestes des Gemeinderathes von Wiesbaden. Welcher Geist in der Schule herrscht, mögen Sie aus einer Thatsache entnehmen, die ich verbürgen kann: Einem kleinen unschuldigen Mädchen wurde, nicht etwa als Disciplinarmaßregel, sondern als Religionsübung die Aufgabe gestellt, auf einem Säckchen mit Kieselsteinen zu schlafen. (Hört! Hört! Heiterkeit.) Das Gymnasium in Montabaur war 1866 eine Realschule; es trat zuerst die Frage in den Vordergrund, ob sie zur Ertheilung der Zeugnisse für den einjährigen Dienst u. s. w. berechtigt sei. Diese Befugniß wurde ihr abgesprochen. Nach den hierüber gepflogenen Verhandlungen wurde die Schule erweitert und ihr auf Wunsch der Gemeindevertretung, trotzdem diese in keiner Weise dazu berechtigt war, ein confessioneller Character beigelegt. 1870 wurde sie für eine katholische erklärt und bis 1872 zu einem Gymnasium fortgebildet. Nach diesen Thatsachen müßten wir einfach den Antrag auf Absetzung der Position stellen, wenn es nicht unseren Ansichten widerstritte, auch nur einen Pfennig für Erziehungszwecke abzusetzen. Wir beabsichtigen nicht durch unsern Antrag dem jetzigen Cultusminister einen Vorwurf zu machen; wir wollen ihn nur auffordern, mit dem früheren Systeme zu brechen. (Unruhe rechts.) Am 14. Nov. 1872 wurde der Erlaß des Cultusministers vom 18. October in Nassau vollzogen. Trotzdem es darin ausdrücklich heißt: „wo noch gesetzliche Verordnungen dem entgegenstehen u. s. w." wurde doch mit einem Federstrich die allgemeine Schulordnung für das Herzogthum Nassau aufgehoben und die neue Schulordnung eingeführt. Wir verfolgen keine particularistischen Tendenzen bei diesem Antrage, wir wollen nur, daß das Gesetz, welches wir nach 50jähriger Praxis als die sicherste Grundlage des confessionellen Friedens erkannt haben, wiederhergestellt werde. (Unruhe rechts! Zustimmung links.) — Abg. Dr. Lieber (Centrum) behauptet, daß das von Hrn. Petri so warm empfohlene Edict erstens im Widerspruche stehe mit den Bestimmungen des westphälischen Friedens und des Reichsdeputationshauptschlusses, zweitens, daß es nicht verfassungsmäßig erlassen sei und drittens, daß es nicht das Princip der confessionslosen Schulen proclamire. Unter dem Beifall der Rechten und des Centrums schließt Redner mit der Bitte an die Regierung, das Gymnasium, wie es jetzt ist, auch weiter zu unterstützen. — Cultusminister Falk: Ich habe bisher von der Existenz von Verwaltungsverfügungen, die mit der Gesetzgebung des Herzogthums Nassau in Widerspruch stehen, nichts gewußt und danke Hrn. Petri für seine Mittheilungen. Zur Zeit der Dictatur wurde dem Cultusminister eine sehr weite Machtvollkommenheit in Bezug auf die Ordnung des Schulwesens in den neuen Provinzen beigelegt und das ist der Kern der Bestimmungen, die heute gelten. Diese Bestimmungen stehen also mit nassauischen Gesetzen nicht im Widerspruch, denn sie sind eben auch geltendes nassauisches Gesetz. Das Gymnasium zu Montabaur wurde vor meinem Amtsantritt errichtet, und zwar mit dem Statut, daß das Lehrercollegium aus Personen katholischer Confession zusammenzusetzen sei. Mag man diese Bestimmung tadeln; hier handelt es sich nur darum, ob sie gesetzwidrig sei, und da muß ich mich durchaus der Auffassung des Dr. Lieber anschließen. Gesetzwidrigkeiten sind also von Dr. Petri nicht nachgewiesen und ich habe solche daher auch nicht zurückzunehmen. — Der Antrag Petri wird hierauf abgelehnt (dafür die Linke mit wenigen Ausnahmen).

Den Dispositionsfonds für das höhere Unterrichtswesen einschließlich 80,000 Thlr. zu Besoldungsverbesserungen für Directoren und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten, in Summa 88,000 Thlr., hat die Budgetcommission in zwei Titel zerlegt, deren erster eine Erhöhung um 220,000 Thlr. verlangt und durch Wachler u. Gen. amendirt also lautet: 320,000 Thlr. zur Erfüllung des Normal-Etats vom 20. April 1872 bei den Gymnasien und Realschulen I. Ordnung und zu Besoldungs-Verbesserungen für die technischen Hilfs- und Elementarlehrer an diesen Anstalten, sowie für die Dirigenten und Lehrer an allen übrigen Unterrichts-Anstalten sämmtlicher Landestheile. Außerdem werden als selbstständiger Titel 3 des Cap. 124 8000 Thlr. als sonstige Ausgaben für das höhere Unterrichtswesen bewilligt, in Summa also 328,000 Thlr., wo der vorjährige Etat 8000 Thlr. und die Regierung für 1873 ursprünglich nur 88,000 Thlr. zur Verwendung stellte. — Ref. Miquel: Wir werden im nächsten Jahre noch zu bedeutenden Mehrbewilligungen vorgehen müssen, aber für dieses Jahr wird die Summe ausreichen, weil wir voraussetzen, die Regierung werde diese Summe nur zu Gunsten der Stiftungen und Gemeinden verwenden, die vorher bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit herangezogen sind, denn wir wollen an die Unterhaltungspflichtigen keineswegs Geschenke machen. Freilich geben wir mit dieser Bewilligung der Regierung ein starkes Vertrauensvotum ohne constitutionelle Garantie. Aber wir sind zu diesem Provisorium gezwungen, so lange noch kein Schulgesetz existirt, dessen dringendes Bedürfniß hierdurch um so klarer wird. Wir können dies Vertrauensvotum in diesem Falle aber um so mehr geben, als nicht nur der Cultusminister, sondern auch der Finanzminister mit entscheidet. — Der Antrag der Budget-Commission wird mit dem Amendement Wachler mit sehr großer Majorität angenommen.

Zu Cap. 125 (Elementar- und Unterrichtswesen) nimmt Abg. v. Gottberg die Gelegenheit wahr, die neuen Regulative zu tadeln, mit denen dem Unterrichtsgesetz vorgegriffen sei. Die neuen Regulative stellen weit höhere Anforderungen an die Gemeinden, die Lehrer und die Schüler, als die alten. Sie verlangen Fenstervorhänge in den Schulstuben, ferner verlangen sie Tintenfässer in den Schultischen, so daß alle Tische umgearbeitet werden müssen (Heiterkeit); wenn Sie als Landräthe mit den armen Gemeinden über diese Dinge verhandeln müßten, würde Ihnen das Lachen vergehen. (Sehr richtig! rechts.) Die neuen Regulative bevorzugen die realen Gegenstände viel zu sehr vor dem Religionsunterricht; dieser muß immer die Hauptbasis für den Volksunterricht bleiben. Der Memorirstoff wird in Bezug auf religiöse Gegenstände beschränkt; statt 30 Kirchenlieder sollen nur 20 gelernt werden, dagegen wird in Bezug auf profane Dinge dem Lehrer völlig freier Spielraum gelassen. — Der Cultusminister: Es ist mir zum Vorwurf gemacht, daß ich dem bevorstehenden Unterrichtsgesetz vorgegriffen hätte. Ich constatire dagegen, daß sich die Raumer'schen Regulative in ihrem Wortlaut nicht mehr aufrecht erhalten ließen (Sehr richtig!). daß sich aber ebenso wenig genau bestimmen ließ, wann es möglich sein würde, ein neues Unterrichtsgesetz zu Stande zu bringen. Es war so lange eine absolute Unmöglichkeit, so lange wir keine neue Kreisordnung hatten, und als im vergangenen Sommer die neuen Regulative erlassen wurden, war das Schicksal der Kreisordnung bekanntlich noch sehr problematisch. Und auch jetzt noch, wenn ich Ihnen in der nächsten Session das Unterrichtsgesetz vorlege, wer bürgt mir dafür, daß dies wichtige Gesetz in einer oder auch nur in wenigen Sessionen zu Stande kommt? Unter diesen Umständen habe ich für das Beste gehalten, an Stelle der Raumer'schen Regulative die Bestimmungen für den Volksschulunterricht zu treffen, welche mir nach reiflichster Ueberlegung als die besten erschienen (Beifall) und ich meine, das Unterrichtsgesetz wird denselben Weg gehen müssen, wie meine Regulative. (Sehr richtig.) Was nun die geringfügigeren Vorwürfe des Vorredners anbetrifft, so enthalte ich mich der Entscheidung darüber, ob Fenstervorhänge in der Schulstube ein unnöthiger Luxus sind, aber jedenfalls weiß ich, daß ein gutes Auge für jedes Kind eine Nothwendigkeit ist (sehr gut!) und zu diesem Zwecke sollen die Vorhänge dienen. Den segensreichen Einfluß unserer Kirchenlieder unterschätze ich gewiß nicht, aber ich weiß, daß sich unter ihnen auch viel Spreu befindet, und ich denke, zwanzig dürften für die Zwecke der Volksschule genügen. (Rufe: Viel zu viel! Heiterkeit.)

Tit. 4 dieses Capitels: Besoldungen und Zuschüsse für Lehrer, Lehrerinnen und Schulen, insbesondere auch zur Gewährung zeitweiliger Gehaltszulagen für ältere Lehrer 2,502,540 Thlr. wird bewilligt. — In Tit. 6 sind zur Vermehrung der Schul-Aufsichtskräfte 100,000 Thlr. ausgeworfen. Graf Wintzingerode wünscht, daß auch den Geistlichen, welche sich mit Eifer und Hingebung der Schulaufsicht widmeten, Entschädigungen zu Theil werden. — Cultusminister Falk: Diese Frage wird auf Grund einer darauf bezüglichen Petition, welche dieses Haus der Regierung zur Erwägung überwiesen hat, der Entscheidung der Regierung unterliegen. Abg. Virchow: Man möge dafür sorgen, daß nur solche Geistliche, welche hinreichende pädagogische Kenntnisse besitzen, mit der Schulaufsicht betraut würden. — Die Position selbst wird gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Altconservativen bewilligt. — Zu Cap. 126 Tit. 6 (Zuschuß für die Berliner Kunstmuseen) bemerkt Abg. Virchow, daß das Protectorat des Kronprinzen, dessen hohes Interesse für die bildende Künste er durchaus nicht verkenne, doch die Gefahr enthalte, daß eigentlich Niemand vor dem Hause die Verantwortlichkeit für die Leitung und Verwaltung der in Rede stehenden Institute übernehme. Trotz der bedeutenden im vorigen Jahre bewilligten Mittel habe man doch keine Ankäufe von hervorragender Bedeutung gemacht und wünsche er nur, daß die heute verlangten 300,000 ℛ auch gleichmäßig für alle Zweige, welche in einer derartigen Anstalt cultivirt werden, verwendet werden möchten. So habe man hauptsächlich Gemälde und Gypsabgüsse zu erwerben gesucht, obwohl für letztere kaum noch Raum vorhanden und man sie bereits in einer Baracke unterzubringen gedenke. Gerade jetzt biete sich eine günstige Gelegenheit dar, das ethnologische Museum, für welches lange nichts geschehen sei, zu vervollständigen, indem unsere Marine bei ihrer jetzigen Rührigkeit mit Leichtigkeit Denkmäler und Arbeiten von Völkern gewinnen könnte, deren Erwerb bei dem voraussichtlichen baldigen Aussterben dieser Stämme von höchstem Interesse wäre. — Cultusminister Falk bemerkt, die Regierung werde, wie in anderen Fächern so auch in Bezug auf die ethnologischen Sammlungen keine Gelegenheit zu ihrer Completirung unbeachtet lassen. Was das constitutionelle Bedenken gegen das Protectorat des Kronprinzen betreffe, so habe letzteres bisher nur fördernd gewirkt; die Verantwortlichkeit vor dem Hause wolle der Minister gern mit seiner Person übernehmen. — Die Position wird bewilligt, worauf das Haus sich bis Donnerstag vertagt.

Danzig, den 27. Februar.

* Wie wir hören, ist über den beim K. Landrathsamt von einer großen Anzahl Bürger eingereichten Protest gegen die Einrichtung einer Dachpappen-Tränke-Fabrik, unmittelbar neben der Lindenallee vor dem Olivaer Thore, behördlich bereits verhandelt worden und steht zu hoffen, daß die Kgl. Regierung in entscheidender Instanz im allgemeinen Interesse den Consens zu dem erwähnten Bau nicht ertheilen wird.

* Die Allerh. Cabinetsordre vom 20. Febr. c. bestimmt über die diesjährigen Truppen-Uebungen u. A. Folgendes: Bei den Provinzial-Armee-Corps haben die sub I. des Anhangs III. der Verordnung über die Ausbildung der Truppen für den Felddienst und über die größeren Truppen-Uebungen vom 17. Juni 1870 näher bezeichneten Uebungen stattzufinden. Die Uebungen sind der Art anzuordnen, daß die daran betheiligten Truppen im Allgemeinen am 15. Sept. c. in ihre Garnisonen zurückgekehrt sind. Im Juli und August d. J. soll bei Graudenz eine Belagerungs- und Pontonier-Uebung in der Dauer von im Ganzen 6 Wochen unter Betheiligung des Ostpreuß. Pionir-Bat. Nr. 1, des Niederschl. Pionir-Bat. Nr. 5, des Schl. Pionir-Bat. Nr. 6, von drei Comp. des Pommer'schen Pionir-Bat. Nr. 2 und einer Comp. des Brandenb. Pionir-Pionir-Bat. Nr. 3 zur Ausführung kommen. Zu der Belagerungsübung ist ferner auf eine Zeitdauer bis zu 30 Tagen heranzuziehen das Ostpreuß. Fuß-Art.-Reg. Nr. 1 und das Niederschl. Fuß-Art.-Reg. Nr. 5. Uebungen der Landwehr finden nicht statt. Mannschaften der Reserve sind bei der Infanterie, den Jägern und Schützen zu Uebungen nicht einzuberufen, bei den übrigen Waffen nur insoweit, als etwaige Manquements durch die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften nicht gedeckt werden können. Die an der Uebung bei Graudenz theilnehmenden Pionir- und Fuß-Artillerie-Truppentheile dürfen bei den Hin- und Rückmärschen die Eisenbahn insoweit benutzen, als dadurch keine oder nur ganz unerhebliche Mehrkosten erwachsen.

* Die Minister des Innern und der Finanzen haben in einem Specialfall entschieden, daß das Wahrsagen mit Rücksicht auf den unsittlichen Charakter, den dasselbe an sich trägt, nicht zu denjenigen gewerblichen Leistungen gehört, deren Betrieb im Umherziehen zu gestatten ist, und daß daher Legitimationsscheine zu diesem Betriebe nicht zu ertheilen sind.

* Die Betriebs-Einnahmen der Königl. Ostbahn betrugen im Monat Januar c.: a) Hauptbahn 743,852 ℛ (73,916 ℛ mehr als im Januar 1872); b) Schneidemühl-Conitz-Dirschau 33,623 ℛ (16,845 ℛ mehr als im Januar 1872).

* Die K. wissenschaftliche Prüfungs-Commission für die Provinz Preußen ist für das Jahr 1873 wie folgt zusammengesetzt: Ordentliche Mitglieder DDr. Schrader, Provinzial-Schulrath, zugleich Director der Commission, die Professoren Friedländer, Richelot, Schade, Maurenbrecher, Voigt, Schipper und Bergmann. Außerordentliche Mitglieder DDr. Professoren Dittrich in Braunsberg, Caspary und Spirgatis.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder: zu Fuß bei Tag und Nacht.

Kurzebrack, 26. Februar. Morgens Wasserstand 7 Fuß 7 Zoll, Südwind, 3° Kälte. Traject zu Fuß bei Tag und Nacht.

M. Elbing, 26. Jan. Auf Grund des § 4 der Kreisordnung vom 13. December v. J. hat der Magistrat dem Herrn Minister des Innern, dem Herrn Ober-Präsidenten v. Horn und der Kgl. Regierung angezeigt, daß die Stadt Elbing fortan für sich einen eigenen Kreisverband — Stadtkreis Elbing — bilden und zu diesem Behufe aus dem bisherigen Kreisverbande ausscheiden wird. Wegen der zuvor zu treffenden Auseinandersetzung darüber, welchen Antheil die Stadt an dem gemeinsamen Activ- und Passiv-Vermögen des bisherigen Kreises Elbing, sowie etwa an fortdauernden Leistungen zu gemeinsamen Zwecken zu übernehmen habe, hat sich der Magistrat bereits an den Herrn Landrath Franck gewendet. — Die in der gestern Abend stattgefundenen Versammlung der Bürgerschaft beschlossene Adresse an Dr. Sydow lautet: „Hochgeehrter Herr! Wir unterzeichnete Bürger der Stadt Elbing fühlen uns gedrungen, Ihnen unsere volle Hochachung für Ihr ehrenwerthes und muthiges Verhalten in dem Kampfe für die Wahrheit und das Recht der Ueberzeugung auszusprechen, so wie unsere Uebereinstimmung mit den Grundsätzen zu erklären, die Sie, nicht minder ein Mann der Wissenschaft als der Kirche, als die richtigen erkannt haben. Gegenüber jener finstern geistesfeindlichen Partei, die in dem Festhalten und zur Schautragen veralteter Dogmen das Wesen des Christenthums findet, berufen wir uns auf den biblischen Spruch: Der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig! ein Spruch, den diejenigen sicherlich nicht in seiner Tiefe erkennen, die es gewagt haben, über Sie Gericht zu halten und Sie Ihres Lehramtes zu entsetzen. Auch wir verwerfen mit Ihnen den Buchstaben jener alten Satzungen, die für unsere Zeit keine Bedeutung mehr haben und bekennen uns zu dem freien Geiste, der keinen Zwang religiöser Bevormundung duldet. Auch wir setzen den Werth der Religion nicht in todte Formeln und von Menschen erfundene Glaubensregeln, sondern in die Werke der Liebe und gegenseitiger Duldung. Und darum meiden wir jede Glaubensrichterei als in Widerspruch stehend mit dem Geiste unserer Zeit und der theuer errungenen protestantischen Freiheit; und ohne uns in das Geheimniß des innern Menschen einzudrängen, halten wir jeden für einen würdigen Jünger unsers erhabenen Meisters, dessen Handlungen seinen Geboten entsprechen. Denn er selber sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Ob die Früchte, die Ihre Gegner gezeitigt, den Vergleich mit den Ihrigen aushalten, wollen wir nicht entscheiden; aber sicherlich werden Ihre Richter nicht für Märtyrer der Wahrheit gelten, unter deren Zahl Ihr gefeierter Name einstens glänzen wird."

-r- Culm, 26. Februar. Am 18. d. war der Einwohner Kowalski aus Pniewitten auf Diebstahl ausgegangen und es war ihm auch gelungen, sich in Besitz eines Rockes zu setzen, mit dem er sich auf den Weg nach Hause machte. Im Kruge zu Lissewo, woselbst sich Kowalki aufgehalten, mochte der Rock einen besondern Reiz auf eine Anzahl dort versammelter angeblicher Chausseearbeiter ausgeübt haben, denn sie folgten dem K. nach und nahmen ihm qu. Rock ab. Bei dieser Gelegenheit aber mißhandelten sie K. auf die brutalste Weise, so daß er an den erhaltenen Verletzungen nach zweitägiger Krankheit starb. — Die katholischen Pfarrer Wirkas zu Wielkalonka, Fremder und Gapinski zu Nawra sind von der ferneren Wahrnehmung der Localschulinspection über die Elementarschulen zu Wielkalonka, Papau, Turczno und Nawra entbunden, und es ist die Localaufsicht über die Schule zu Wielkalonka dem Rittergutsbesitzer Böhm zu Schewo, über die Schule zu Papau dem Gutsbesitzer Feldtkeller in Kleefelde, über die Schule zu Turczno dem Gutsbesitzer Beyling in Gostkowo und über die Schule zu Nawra dem Oberamtmann Hölzel zu Domaine Kunzendorf übertragen worden.

Königsberg, 27. Februar. In dem Bankier Jacob'schen Concurse stand gestern auf dem Stadtgericht der Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen an; der Andrang der Gläubiger war so colossal, daß für dieses Amtsgeschäft der große Sitzungssaal des k. Stadtgerichts eingeräumt werden mußte. Nach der jetzt gemachten Aufstellung gestaltet sich die Concursmasse wie folgt: mit Pfändern betragen die Activa 1,246,581 ℛ, Passiva 1,979,319 ℛ, also Unterbilanz 732,738 ℛ. Ohne Pfänder betragen die Activa 157,925 ℛ, die Passiva 890,663 ℛ, also wie vorher angegeben, die Unterbilanz 732,738 ℛ. Man rechnet, daß die Gläubiger 12—15 pCt. ihrer Forderungen erhalten werden. Die Kosten des Concurses sind auf über 20,000 ℛ veranschlagt. — Der bei Kullen gestrandete Dampfer „Dagmar" ist laut Nachricht aus Helsingör in der Mitte durchgebrochen; die Bergungs-Dampfer „Helsingör" und „Skandinavien" sind mit Gütern, die aus „Dagmar" geborgen, am 22. d. M. in Helsingör angekommen. — Von dem Schiffe „Minna", Haase, welches am 29. October v. J. von Pillau mit Roggen nach Stockholm segelte, ist seitdem keine Nachricht.

Wehlau, 24. Febr. Ein bei einem Besitzer in Taplaten in Dienst stehendes Mädchen hat ihr neugeborenes Kind zerhackt und den Schweinen vorgeworfen. Als die Unthat entdeckt worden war, nahm sich die unnatürliche Mutter durch Erhängen selbst das Leben.

Bromberg, 24. Februar. Es haben nun alle Decanate des Erzbisthums Posen-Gnesen dem „Primas" ihre Ergebenheitsadressen überreicht. Damit nicht gesagt werden könne, es habe sich ein einziger Theil der Geistlichkeit von den Agitationen fern gehalten, hat auch zuletzt noch das einzig übrig gebliebene Decanat Bromberg am 20. Februar dem Erzbischofe „jedes Opfer für die Mutter-Kirche und den heiligen Glauben" in Aussicht gestellt. — Der Kaiser hat bekanntlich 40,000 ℛ zum Bau eines neuen Theaters in Posen bewilligt. An das Ober-Präsidium ist jetzt die Anzeige gelangt, daß die 40,000 ℛ sofort erhoben werden können; aber nur unter der Bedingung ist die Summe bewilligt, daß in Zukunft polnische Vorstellungen ohne höhere Genehmigung nicht mehr im Theater stattfinden. (Brb. Ztg.)

Vermischtes.

— Die nächste allgemeine deutsche Lehrer-Versammlung wird nunmehr doch in Breslau stattfinden, nachdem eine Anzahl dortiger Lehrer sich bereit erklärt haben, die erforderlichen Vorarbeiten zu übernehmen.

Düsseldorf, 24. Februar. Gestern Morgen um 9 Uhr trafen in der Nähe des Tunnels im Stadtfelde zwei Personenzüge der Köln-Mindener Eisenbahn zusammen, wobei nicht nur mehrere Wagen und eine Locomotive beschädigt wurden, sondern auch die Verletzung von Beamten zu beklagen ist.

Gotha, 26. Febr. Dr. Petermann hat die Mittheilung empfangen, daß der russische Entdeckungsreisende Miklucho-Maclay in Neu-Guinea, dessen Tod als wahrscheinlich angenommen war, sich am Leben und im besten Wohlsein befindet. (W.T.)

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Februar. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs. v.26.			Crs. v. 26.
Weizen Febr.	83 2/8	83 2/8	Pr. Staatsschldſ.	91	91 1/8
April-Mai	84	84	Wstp. 3½%, Pfdb.	81	81 2/8
Juli-August	80⅝	80 2/8	do. 4% do.	91⅜	91
Rogg. fester,			do. 4½% do.	100 3/8	100 2/8
Februar	55 7/8	55 6/8	do. 5% do.	106	106
April-Mai	55	54 6/8	Lombardenſer. Cp.	115 2/8	116 3/8
Juni-Juli	54	53 6/8	Franzosen	204 2/8	203 4/8
Petroleum			Rumänier	45 6/8	45 4/8
Febr. 200℔.	12 5/24	12 6/24	Neue franz. 5% A.	88 4/8	88 2/8
Rüböl Spt.Oct	22 5/12	22½	Oester. Creditanst.	209	208 4/8
Spiritus			Türken (5%)	53 2/8	52⅞
April-Mai	18 11	18 12	Oest. Silberrente	68 3/8	68 1/8
Juli-August	18 26	18 27	Ruſſ. Banknoten	82 4/8	82 5/8
Pr. 4½% conf.	104⅛	104 1/16	Oester. Banknoten	92 2/8	91 15/16
			Wechſelcrs. Lond.	6.20⅝	6.21

Belgier Wechsel 79⅛.

Danziger Börse

Amtliche Notirungen am 27. Februar.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. flau,
fein glasig und weiß 127-133℔ ℛ 86-90 Br.
hochbunt . . . . . 129-130℔ „ 84-86 „
hellbunt . . . . . 125-127℔ „ 80-83 „
bunt . . . . . 125-127℔ „ 78-82 „
roth . . . . . 128-130℔ „ 75-80 „
ordinair . . . . . 110-121℔ „ 58-70 „
} 55-83½ ℛ bez.

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 82½ ℛ
Auf Lieferung für 126℔. bunt lieferbar pr. Febr.-März 83 ℛ Br., pr. April-Mai 83½ ℛ Br., 83 ℛ Gd., pr. Juli-August 83½ ℛ Br., pr. Septbr.-Octbr. 78 ℛ Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ unverändert, 116℔. 49 ℛ

Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 ℛ, inländischer 51½ ℛ

Auf Lieferung 120℔. pr. April-Mai 51 ℛ Br., pr. Mai-Juni 51 ℛ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 115℔. 51⅞ ℛ, kleine 107℔. 46 ℛ, 109/10℔. 46½ ℛ

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- pr. April-Mai 44 ℛ Br., pr. Mai-Juni 45 ℛ Br. 44½ ℛ Gd.

Kleesaat loco weiß pr. 200℔ schwedisch 28 ℛ

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17½ ℛ

Geschlossene Frachten. Hull pr. Dampfer 2s 9d pr. 500℔. Weizen engl. Gewicht, London 15s pr. Load fichtene Balken, Pembroks 17s pr. Load fichtene Balken, 18s pr. Faden Splittholz, Harburg 8 ℛ pr. Last von 26 Stück Sleeper, Copenhagen 2½ β Hambg. Bco. pr. Cubikfuß fichten Holz, von Gloucester nach Neufahrwasser 12s pr. Tonne Salz.

Wechsel und Fondscourse. London 3 Mon. 6.21 Br. Amsterdam kurz 140½ Gd., do. 2 Monat 139⅝ Gd. 3½ % Preußische Staatsschuldscheine 91 Gd. Danziger Privat-Bank 115 Gd. 3½ % westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80½ Gd., 4 % do. do. 90⅞ Gd., 4½ % do. do. 100½ Br., 5 % do. do. 105⅞ Br. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6 % Amerikaner pr. 1885 98½ Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 27. Februar.

Gedania 95 Br. Bankverein 93½ bez. Maschinenbau 83 Br. Marienburger Ziegelei 93 Br. Chemische Fabrik 100 bez. Brauerei 96 Br., 95½ Gd. 5% Türken 53 bez. Lombarden 116½ bez. Franzosen pr. März 204½ bez.

Danzig, 27. Februar.

Getreide-Börse. Wetter: schöne klare Luft bei mäßigem Frost. Wind: S.

Weizen loco ist wieder in recht flauer und lustloser Stimmung am heutigen Markte gewesen und selbst die sehr kleine Zufuhr wurde nicht einmal vollständig geräumt. Größere Zufuhren würden unbedingt einen Preis-Rückgang zur Folge haben, wenn die auswärtigen Märkte so aussichtslos bleiben wie gegenwärtig und blieb der heutige Umsatz auf 45 Tonnen beschränkt. Bezahlt ist für ordinair 111, 114/5℔ 55 ℛ, bunt 117℔. 75, 75½ ℛ, glasig 122/3℔ 79½ ℛ, weiß 124℔. 83½ pr. Tonne. Termine geschäftslos, 126℔ bunt Febr. 83 ℛ Br., April-Mai 83½ ℛ Br., 83 ℛ Gd., Juli-August 83½ ℛ, September-October 78 ℛ. Regulirungspreis 126℔. bunt 82½ ℛ.

Roggen loco unverändert. 116℔. 49 ℛ pr. Tonne bezahlt. Umsatz 10 Tonnen. Termine nicht gehandelt. 120℔. April-Mai und Mai-Juni 51 ℛ Br. Regulirungspreis 120℔. 50 ℛ, inländischer 51½ ℛ. — Gerste loco brachte kleine 107℔. 46 ℛ, 109/10℔. 46½ ℛ, große 115℔. 51⅞ ℛ pr. Tonne. — Erbsen loco Victoria 50 ℛ pr. Tonne — Kleesaat loco schwedische 28 ℛ pr. 100 Kilo. — Rüböl Termine September-October 22½ ℛ Br. mit Fortlagerung gegen 4 ℛ Einschuß und 5 Sgr. pr. Monat für Lagerung, Zinsen und Leckage; alles pr. 100 Kilo. — Petroleum Termine September-October 6½ ℛ Br. — Spiritus loco zu 17½ ℛ verkauft.

Die heute früh 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ottilie**, geb. **v. Colbe**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Venetia, den 26. Februar 1873.
Fr. Fischer.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Königl. Lieutenant im 3. Ostpreußischen Grenadier-Regim. No. 4, Herrn **Otto Hardt**, beehren wir uns ergebenst anzeigen.
Barlewitz, den 21. Februar 1873.
Philipsen und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Philipsen**, Tochter des Gutsbesitzers und Hauptmanns a. D. Herrn **Philipsen** auf Barlewitz, zeige ich hiermit ergebenst an.
Braunsberg, den 21. Februar 1873.
Otto Hardt,
Sec.-Lieut. im 3. Ostpr. Grenad.-Regim. No. 4, commandirt zum Ostpr. Jäger-Bataillon No. 1.

Den gestern Abend 5¾ Uhr nach längerem Leiden erfolgten Tod unseres innig geliebten Sohnes und Bruders **Max** zeigen wir hierdurch statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an.
Nancy, den 25. Februar 1873.
Elvira Schopff, geb. **von Bieberstein**,
Schopff, Prem.-Lieut. i. 7. brandenburgischen Inf.-Reg. No. 60, commandirt zur Kriegsakademie.

Gestern Nachmittag starb in Schulpforta nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter ältester Sohn **Walter** an den Folgen der Unterleibsentzündung nach eben vollendetem 15. Lebensjahre.
Allen Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Danzig, den 27. Februar 1873.
Anna Fischer, geb. Mayer.

Den am 23. d. Mts., Abends 11¾ Uhr im 28. Lebensjahre erfolgten sanften Tod meiner innigst geliebten Frau **Marie**, geb **Pohlmann**, zeige ich hiemit, statt jeder besonderen Meldung, allen Freunden und Bekannten tief betrübt an.
Kunzendorf, 24. Februar 1873.
Albert Granau.

Heute früh 3 Uhr endete ein plötzlicher Tod das Leben meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders und Schwagers
Bernhard Borkowski,
in seinem 36. Lebensjahre. Diese Traueranzeige allen Freunden und Bekannten.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag, Morgens 8 Uhr, vom Sterbehause Schüsseldamm 2 statt.

Durch Krankheit veranlaßt, mein Geschäft aufzugeben, sage ich hierdurch meinen werthen Kunden, wie dem hiesigen und auswärtigen Publikum für das mir seit 23 Jahren geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen ergebensten Dank.
Danzig, 27. Februar 1873.
Wilhelm Kutschbach.

Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit.

Niedrige Beiträge, Stroh kann ausgeschlossen werden. Auskunft ertheilt und Anträge auf Versicherung nimmt schon jetzt entgegen **Labesius** in Posilge b. Altfelde.

Dr. Eduard Meyer,
Spezialarzt für **Frauenkrankheiten,**
Berlin, Wilhelmstr. 91.

Auction zu Mönchengrebin.

Dienstag, den 4. März 1873,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu Mönchengrebin bei dem Pächter Herrn Schwichtenberg wegen Umzug und Aufgabe der Kuhwirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:
7 gute Arbeitspferde, darunter eine tragende Stute, 1 Jährling, 17 gute Werderkühe, theils frischmilchend, theils tragend, 1 tragende Stärke, 1 Kuhbockling, 1 gr. Bullen, 1 Zugochsen, 6 gute Stiere, 3 Schweine, Hühner, 1 Jagd-, 2 Kasten-, 1 Scharrwerks- und 3 gr. Arbeitswagen mit Zubehör und doppeltem Gang Räder, 1 gr. Holz-, 1 kleinen Schlitten, 1 sächsischen, 2 andere Pflüge, 1 Paar eisenz. Eggen, 1 Häckselmaschine, 1 Häckselade mit Sense, 1 Paar Ernteleitern, Schlagbäume, 1 Partie Rücken und Pfähle, 1 Kahn, 1 Schneidebank, 1 Heuleine, 1 Paar Spazier-, 2 Paar Ring- und 1 Gespann hanfene Geschirre, 2 Paar Halssielen, Zäume, Leinen, Ketten, Sensen, Sicheln, 3 Butterfässer, 2 Paar Milcheimer, 2 Peden, 2 Milchregale, 2 Schüsselbanken, Mulden, Bütten, Balgen, Spinnräder, Haspeln und Tröge. Ferner: 2 Himmelbettgestelle mit Gardinen, 1 Kleiderspind, 1 Sopha, Stühle, Tische, Bänke, Haus-, Küchen- und Stallgeräth ꝛc., mehrere Haufen gutes Kuh-Vorheu und ein Quantum Roggen- und Gerstenstroh.
Fremde Gegenstände können zum Mitverkauf eingebracht werden und werde ich den Zahlungs-Termin den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.
Janzen, Auctionator,
Breitgasse 4,
vorm.: **Joh. Jac. Wagner.**

Auction zu Reichenberg.

Donnerstag, den 6. März 1873,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu Reichenberg bei dem Pächter Herrn Fried. Thaumann wegen Aufgabe der Pachtwirthschaft und Umzug an den Meistbietenden verkaufen:
6 Arbeitspferde, 2 zweijährige Jährlinge, 12 gute Werderkühe, theils tragend, theils frischmilchend, 2 hochtragende Stärken, 1 Kuh-, 1 Bullbockling, 4 Schweine, darunter eine tragende Sau und 1 Eber, 1 Hofhund mit Kette und Bude, 1 Spazier-, 1 Kasten-, 1 großen Ernte- und 1 Scharrwerkswagen, 1 Spazier-, 1 gr., 1 kleinen Schlitten, 1 sächsischen und 1 großen Pflug, 1 Landhaken, 2 eisenzinkige Eggen, Bracken, Schwengel, 1 eichene Mangel, 1 Drahtsieb, 1 Halb-Scheffel-Maaß, 1 Schneidebank, 2 Paar Spazier-, 2 Gespann Arbeitsgeschirre, Zäume, Leinen, Halskoppeln, 2 Sättel, 1 Reitzaum nebst Kandarre, 1 Kette, 1 Axt, 2 Beile, Harken, Forken, Hacken, Sensen, Spaten, 1 Dungkarre, 1 Dungtrage, 1 Drehbutterfaß, 2 Butterfässer, Buttermulden, Floten, 2 Paar Milcheimer, 2 Peden, Tonnen, Bütten, Balgen, 1 Partie Milchschüsseln, 1 Jagdgewehr, 2 Satz Gesindebetten, 1 Kleiderspind, Tische, 1 Partie Rücken und Pfähle, 40 Scheffel gute Eßkartoffeln, mehrere Haufen gutes Kuh- und Pferde-Vorheu, ca. 10 Schock Hafer-Vorklopfen, ca. 12 Schock Gerstenstroh und verschiedenes Haus- und Stallgeräth ꝛc.
Den Zahlungs-Termin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen.
Janzen, Auctionator,
Breitgasse No. 4,
vorm.: **Joh. Jac. Wagner.**

Auction zu Letzkau.

Mittwoch, den 5. März 1873,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich zu Letzkau vor dem Gasthause des Herrn Suckau für Rechnung des Pächters Herrn Salomon wegen Aufgabe der Pachtwirthschaft an den Meistbietenden verkaufen:
8 junge Arbeitspferde, 1 Jährling, 5 Kühe, theils frischmilchend, theils hochtragend, 3 Schweine, 1 Spazier-, 1 Kasten-, 2 Arbeitswagen mit Zubehör, 1 Spazierschlitten, 1 Landhaken, 1 Pflug, 1 Paar eisenzinkige Eggen, 1 Kartoffelpflug, 1 Dreschmaschine mit Schütter und Roßwerk, 3 Paar Ernteleitern, 1 Häckselade mit Sense, 1 Hirtenbude, 2 große Futterkasten, 1 Ripsplan, 2 Paar Schlüssel-, 1 Gespann lederne und 1 Gespann Gurtgeschirre, Zäume, Leinen, 3 Arbeitssattel, 2 Misthaken, 2 Dreschflegel, Forken, 1 Dungkarre, Bracken, Schwengel, 1 Kette, 1 Partie Schwarten und Tröge, Spinde, Tische und Banken ꝛc.
Fremde Gegenstände können zum Mitverkauf eingebracht werden und erfahren die mir bekannten Käufer den Zahlungs-Termin bei der Auction.
Janzen, Auctionator,
Breitgasse 4,
vorm.: **Joh. Jac. Wagner.**

Dampfer-Verbindung, Danzig—London.

Der regelmässige Dampferverkehr zwischen hier und London wird auch in diesem Jahre wieder von den Schraubendampfern „Blonde", Capt. H. Brocksch, „Love Bird", Capt. C. Lietz, und „Ida", Capt. R. Domke, unterhalten werden. Der Dampfer „Blonde" soll als erstes Boot von London zwischen Ende dieser und Anfang nächster Woche von den Herren Bremer, Bennett & Bremer in London 61, Marklane, mit Stückgütern auf hier expedirt werden u. „Love Bird", welche heute, und „Ida", welche Mitte nächster Woche von hier abgeht, in Zwischenräumen von 8 bis 10 Tagen darauf folgen.
Danzig, den 27. Februar 1873.
Th. Rodenacker,
Hundegasse 31.

In Stettin
ladet nach Danzig Dampfer „Alexandra."
In Danzig
ladet nach Stettin Dampfer „Stolp".
Expedition bei erstem offenen Wasser.
Ferdinand Prowe
in Danzig.
Rud. Christ. Gribel
in Stettin.

Specialarzt Dr. Meyer in **Berlin** heilt **Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten** in der kürzesten Frist und garantirt selbst in den **hartnäckigsten Fällen** für gründliche Heilung. Sprechstunde: **Leipzigerstrasse 91** von 8—1 u. 4—7 Uhr. Auswärtige brieflich.

Grüne Seife und Thorner Talgseife,
von vorzüglicher Qualität, empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt No. 3, vis-à-vis der Börse.

Weichselneunaugen
und Bratheringe in 1/1 und ½ Schock., mar. Lachs, Aale, ruff. Sardinen und Anchovis in kl. Tonnen, fetten Räucherlachs, Spickaale, Perlcaviar, Stockfische, echt holl. Heringe in 1/16 Tonnen, sowie **frische Fische**, als: Lachse, Seezander, gr. Karpfen, Bressen, Hechte, Dorsche ꝛc. versendet unter Nachn. **Brunzen's** Seefisch-Handlung, Fischmarkt 38.

Die Dampffärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt

von

Wilhelm Falk,

in Danzig, Breitgasse No. 14,
u. Commanditen in Bromberg, Thorn, Culm, Marienwerder, Marienburg, Berent, Dirschau,
empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in leichtesten und schwersten Stoffen, in den hellsten sowie in den dunkelsten Farben.
Moiré antique und **Moiré française** wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.
Wollene und halbwollene Stoffe, Damast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt, und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene und kattune Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert. (4479)

Wegen der im nächsten Monate erfolgenden gänzlichen Aufgabe meines Geschäfts stelle ich den Rest meines Waarenlagers, bestehend in
Leinen, Tischzeugen, Handtüchern, Bettzeugen, Shirtings, Negligéstoffen, fertiger Wäsche, Corsets ꝛc. ꝛc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.
Hermann Boritzki.

Strohhüte zur Wäsche
befördert
Maria Wetzel.
Neue Façons liegen zur Ansicht.

Danziger Schifffahrts-Actien-Gesellschaft.

Mitte März d. J. wird der erstklassige Dampfer „Marienburg", Capt. F. Boje, von Glasgow nach Neufahrwasser abgefertigt. Güter-Anmeldungen sind zu richten an die Herren Lietke & Co., Glasgow, 25 Gordon Street. Circa zwei Monate später soll das Dampfschiff „Artushof", Capt. R. Wischke, nachfolgen.
Alex. Gibsone.

A. Pegelow,
10. Gr. Krämergassen-Ecke 10.
Da ich zum 1. April cr. das Local räumen muß, so gebe ich mein Geschäft gänzlich auf und verkaufe sämmtliche Confitüren, eingemachte Früchte ꝛc. ꝛc. zu ermäßigten Preisen.
Auch das Ladenrepositorium, Tombank, Waarenschrank, Waageschale nebst Gewichten u. a. m. werd. bill. abgeg.

Strohhüte zum Waschen, Modernisiren ꝛc. werden erbeten von **August Hoffmann. Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.**
Die neuesten Façons liegen zur gefälligen Auswahl. (3221)

In der Wagenfabrik von Julius Hybbeneth,
Fleischergasse 20,
ist ein gut erhaltener, ganz verdeckter Wagen, ohne Langbaum, Berliner Fabrikat, zu einem billigen Preise zu verkaufen.

Grundstücks-Verkauf.
Das Restgrundstück des Herrn Reinhold Bestvater in Lindenau, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und ca. 3 Hufen 20 Morgen culm., sehr gutem Lande, wovon ca. 40 Morgen unmittelbar hinter den Gebäuden belegen sind, soll durch die Unterzeichneten verkauft werden. Wir bemerken noch, daß auf Verlangen der Käufer das Grundstück auch mit weniger Land, als oben angegeben und allenfalls mit den hinter der Scheune belegenen 40 Morgen verkauft werden kann.
Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst melden bei
H. Ruhm & Schneidemühl,
Neuteich.

Eine grüne Rips-Garnitur, 1 mahagoni Pfeilerspiegel mit dito Console, 1 Schlag-Regulator sind Raumes halber zu verkaufen Gerbergasse 4, 2 Treppen.

Roggenfuttermehl und Roggenkleie (in guter Qualität) zu verkaufen Schulzeng. 2 und Leg-Strießer-Mühle.
Koerner.

Alte gut erhaltene gußeiserne Kessel jeder Größe kauft
C. F. Schlobach,
Louisenberg bei Osterode, Ostpr.

---

12 Mastochsen stehen in Barnewitz b. Oliva zum Verkauf. (4487)

Die im Kirchdorfe Katznase bei Altfelde belegene einzige Gastwirthschaft, worin Materialgeschäft und Schnittwaarenhandlung seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betrieben wird, nebst 15 Morgen culm. Land 1. Klasse, Wohn- und Wirthschaftsgebäude neu, soll freihändig sofort verkauft werden. Anzahlung 3000 Rt. Näheres bei **C. Emmerich** in Marienburg.

Neue Pferdebahnschienen in Längen von ca. 20 Fuß, per laufenden Fuß 10 Pfd. schwer, offerirt billigst zur Anlage von Bahnen auf Holzfeldern und in Fabriken
Roman Plock,
Speicherinsel, Hopfengasse 80.

Trockenes starkklobiges Buchen-Reiserholz à 3⅓ Rt. pro Klafter frei Waggon Neustadt oder Rheda in Wagenladungen à 5 Klafter ist zu haben in der Neustädter Forst.
Lubszynski.

Johannisgasse 33 ist ein gut erhaltener Beischlag von Sandsteinen und 160 Steinfliesen zu verkaufen.

Die Wirthschafterstelle in Gr. Thursee ist besetzt.
Dieses den Herren Bewerbern zur Nachricht.

In mein Colonial- und Materialwaaren-Geschäft kann zum 1. April oder früher ein gut empfohlener Gehilfe eintreten.
Albert Meck, Heiligegeistgasse 29.

Eine ält. Erz. mit guten Zeugn. empf. Hardegen.

Ein solider tücht. Saalkellner wird gesucht durch
H. Märtens.

Einen Lehrling fürs Manufacturwaaren-Geschäft sucht
Max Cohn,
vormals **J. M. Cohn.**

In meinem Geschäft ist eine Lehrlingsstelle offen.
Wilhelm Kaeseberg.

Im Badeort Zoppot,
Seestraße, ist eine Wohnung von 7 Zimmern, Küchen und Balkon ꝛc., im Ganzen auch getheilt zu vermiethen. Das Nähere in Danzig Jopengasse 41, **C. Müller.**

Ein Keller oder Remise, in der Nähe des Altstädt. Grabens, zur Spirituslagerung geeignet, **wird zu miethen gesucht.**
Adressen unter No. 4372 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein möbl. Zimmer n. Burschengelaß ist vom 1. k. M. zu bez. Fleischergasse 16.

Pelonken VI.
ist eine Wohnung mit 5 Zimmern nebst Garten zu vermiethen.

Frische Holsteiner Austern
empfing
Bernhard Fuchs,
Frauengasse 3.

Gesellschaftshaus
Eduard Lepzin,
Brodbänkengasse 10.
Mittagstisch à 6 und 8 Sgr., a la Carte zu jeder Tageszeit. Säle zu Privatfestlichkeiten ꝛc. (4504)

Hunde-Halle.
Täglich
Bockbier vom Faß.
Morgen
Fisch-Essen.

Haase's Concert-Halle.
3. Damm No. 2.
Heute Abend Abschieds-Vorstellung der Gesellschaft **W. Schubert.** Neues französisches Billard. Bockbier vom Faß. Bedienung neu.
Freundliche Einladung von
H. Haase.

Nautischer Verein.
Freitag, den 28. Febr. cr., Abends 7 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses, Brodbänkengasse 10,
Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
Wahl der ständigen Commission des Vereins.
Revision der Statuten.
Der Vorstand.

Musiker-Verein.
Freitag, den 28. Febr., Abends 9 Uhr, General-Versammlung im großen Saale des Schneider-Gewerkshauses.
Der Vorstand.

Stadt-Theater zu Danzig.
Freitag, den 28. Februar. (Ab. susp.) Zum Benefiz für Frau **Resemann-Stolle.** Zum ersten Male: **Ein Held der Feder.** Schauspiel in 5 Akten nach der gleichnamigen Erzählung der Gartenlaube, frei bearbeitet von Siebenhoff. Hierauf: **Flotte Bursche.** Operette in 1 Akt von Suppé.
Sonnabend, den 1. März 1873. (Ab. susp.) Erstes Gastspiel der Hofopernsängerin **Frl. Sagave von Hannover. Faust.** Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Stadttheater.
Freitag, den 28. Februar, **zum Benefiz für Frau Resemann-Stollé**
zum ersten Male:
Ein Held der Feder.
Schauspiel in 5 Acten nach dem gleichnamigen Romane der Gartenlaube (vom Verfasser des Romans „Am Altar"), frei bearbeitet von Siebenhoff.
Hierauf:
Flotte Bursche.
Operette in 1 Act von F. v. Suppé.
Frinke . . Frau **Lang-Ratthey.**
Brand . . Frau **Resemann-Stollé.**

Selonke's Theater.
Freitag, den 28. Februar **Unwiderruflich Letztes Gastspiel der Gesellschaft Alfonso, der Solotänzerin Frl. Spinzi u. des Balletmeisters Herrn Holzer.** — U. A.: Zum letzten Male in dieser Saison, unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. Spinzi und des Fräul. Lucia: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette. — Zum letzten Male: **Galathée, die Schöne.** Mythologisch-pantomimisches Ballet.

Räuber in Heubude.

Breitgasse 25, parterre,
Große
Kunst-Ausstellung.
Höchst interessant für Jung und Alt. Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 5 Sgr. Auch ist daselbst die berühmte
Wahrsagerin
zu sprechen, welche aus den Linien der Hand einem Jeden die Schicksale ꝛc. zu erklären versteht. (4303)

W. g. d. J. f.! — B. drg. les S. das Jz.-Bt. v. 27!

No. 7773
kauft zurück die Expedition dieser Zeitung.

Th. Bertling's Leihbibliothek Jopengasse 10.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.